

Bornemann and Peck delineate the initial interests guiding their study: the exploration of the “living culture” of German Jews today in postwar Germany; the study of ethnic identities other than their own; and the critical investigation of the experience of homelessness and the conditions of repatriation (Bornemann, 19-22). In Peck’s words: “Why did the Jews return to live in Germany, and who are these people who live what can only be called ‘hyphenated identities?’” (264). (“German Jew” is not hyphenated in this book. The metaphor of hyphenation is clearly marked as such, interestingly, and the authors rightly do not limit the metaphorical hyphenation to one between “German” and “Jew.”) The authors are interested in the unique experience of “refugees and temporary inhabitants—sojourners—in the countries that were the victors in the moral battle” of World War II (271) and therefore take the term “sojourners” as the title of the book; however, this title choice also seems to suggest or reinscribe a sojourner status in the Germany to which those refugees return, a problematic and powerful trope of Jewish existence in postwar Germany. The authors emphasize that they have not chosen their interlocutors as “statistically typical or ‘representative,’” but are interested in a range of individual responses to a particular historical experience: “our interviewees represent prototypes of possible responses to the problems of exile and repatriation experienced by these two generations of German Jews in Berlin” (ix). One could take issue with the definition of “prototype” and note that the range of responses is in some ways quite limited, as all of the individuals are “intellectuals in the broadest sense of the term” (279): many are professional publishers, journalists, filmmakers, authors, culturally involved and socially privileged. Yet the stories elicited from these individuals by the authors are intricate and captivating and do offer great variety in their emotional and intellectual articulations of identity, in their assessment of their personal histories and the ways they conceive of those experiences in a historical context.

The authors stress their joint interests in ethnography and forms of narrative, and are at pains to articulate their own roles, positions and involvement in their enterprise, including the ways they have influenced and constructed the narratives they present here. It is interesting in this regard that many of the interviewees had well-rehearsed versions of their personal narratives. Most clearly Jürgen Kuczynski, but also others (for example Hilde Eisler and Wolfgang Herzberg) appear as practiced tellers of their tales, and the stories they tell do not always coincide with those the authors had hoped to draw out, as their occasional frustrated commentary makes clear. Such remarks aim to make tensions in the interview situation explicit and they do document some of the dynamics of the exchange, yet at times (as in the Kuczynski protocol: “Did he avoid the question?”; “Wishful thinking!”) the commentary seems unnecessarily insistent. As the authors note in their preface

(ix), the process of refashioning identities and of negotiating the demands and altered conditions of reunification through telling and retelling personal stories becomes particularly apparent in the juxtaposition of the 1989 interviews from the GDR with the written responses to these protocols received in 1991 and 1992. Peck offers astute and sensitive observations on the difficulties facing both interviewers and interviewees in creating and assessing the narratives (273f), and reminds the readers of the “interpretive demands” of the testimonies he and Bornemann mediate. *Sojourners* issues an invitation to its readers to share in the project of necessary interpretation, one central both to questions of German Jewish identity and history and to an adequate understanding of contemporary Germany, for, as Peck concludes: “How difference will be handled politically and personally will without a doubt be the question for the Germans to answer in the coming years” (291).

Claire Baldwin  
Washington University

**Burmeister, Brigitte.** *Herbsfeste*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1995. 159 S.

Nach den Romanen *Anders oder Vom Aufenthalt in der Fremde* (1987) und *Unter dem Namen Norma* (1994, vgl. die Rezension im *GDR Bulletin* 23) legt die ehemalige DDR-Autorin nun diesen Band mit sieben z.T. schon veröffentlichten Erzählungen vor. Fünf davon erzählen aus der DDR-Zeit heraus; eine weitere blickt aus der Nach-Wende-Zeit auf die DDR und früher zurück; eine ist in Westdeutschland angesiedelt.

Diese verleiht als “Herbstfest” in die Pluralform abgewandelt dem Band seinen Titel und versucht, die Komplexität der westdeutschen Umweltbewegung durch das Schicksal ihrer von der Autorin erfundenen Guru-Figur in den Griff zu bekommen. Früher kompromißbereit sieht sich der alte Mitstreiter Fabian nun zum radikalen Warner geworden, der belächelt wird. Die Erzählung soll offensichtlich nachdenklich stimmen und hängt wahrscheinlich mit den ökologischen Interessen der Autorin zusammen. Allerdings muß man sich fragen, ob diese Erzählung, die eher aus dem thematischen Rahmen des Bandes herausfällt, ihm als Titel hätte dienen sollen. Doch immerhin schließt der Plural des Titels alle Erzählungen ein—“gefeiert” wird in einem gewissen Sinn das Leben in der DDR, indem seines gedacht wird, wobei der “Herbst” symbolisch dem oft melancholischen oder ironischen Ton der Erzählungen entspricht. Dabei geht es aber keineswegs um eine DDR-Nostalgie.

So handelt “Das Taubstummen-Institut” von einem Grenzübertritt am Bahnhof Friedrichstraße, dem Erlebnis Westberlins und der Rückkehr nach Ostberlin. Verwoben ist

die Erfahrung mit idyllischen, symbolträchtigen Träumen, mit traumhaften Wirklichkeiten und mit dem Zitieren aus Träumen der Rahel Varnhagen, über die die Erzählerin gerade wissenschaftlich arbeitet. Der Titel der Erzählung beruht auf einem der Träume der Romantikerin. Trotz des Traummotivs fehlen aber auch nicht handfeste Einsichten in die DDR-Wirklichkeit, so beim Grenzübergang:

Wer in dienstlichem Auftrag, mit einem entsprechenden Visum, reiste, konnte den Eingang benutzen, über dem "Diplomaten und Berufsverkehr" geschrieben stand, und die etwas angenehmeren Bedingungen des Passierens, gemäß einem üblichen Verwechslungsvorgang, als Begünstigung seiner Person auffassen, statt in Privilegien und deren Staffelung, wie überhaupt in den Unterschieden von Behandlungsweisen, Erlaubnissen, Erleichterungen, Entgelt und anderem die Stufen eines Altars zu sehen, auf dem allemal der Sache gedient und geopfert wurde. (31)

Thematisch verwandt ist "Sannazzaro," in der die Erzählerin ihren Aufenthalt in Neapel und das hektische, südländische Leben dort mit impressionistischen Beschreibungen einfängt. Es ist eine Hektik, die sich in den atemlos dahinschlängelnden Sätzen widerspiegelt, eine Hektik, die der Erzählerin als DDR-Bürgerin umso fremder erscheinen muß.

Der Rezensent möchte vor allem "Unterkunft in schöner Umgebung" hervorheben, in der ein nicht näher genanntes Institutskollektiv im Zentrum steht, sicher stellvertretend für jene Einrichtungen in der DDR, die rein theoretisch und mit optimistischer Haltung die angeblich stetige Vorwärts- und Aufwärtsbewegung des Landes bestätigten oder voraussagten. Ein unerklärlicher Selbstmord unter den Mitarbeitern lässt das Kollektiv kurz innehalten, doch bald setzt wieder eine Realitätsblindheit ein. Die Erzählung dient als Parabel dafür, wie die DDR an ihren Mitbürgern vorbereigte. Am Ende der Erzählung stürzt sich das Kollektiv ins nächste Projekt: "Schon die geplante Dauer des Unternehmens unterstrich unser Vertrauen in die Zukunft" (128). Ange-sichts des Untergangs der DDR erscheint das in ironischem Licht, wie überhaupt diese Geschichte mit leiser Ironie erzählt und der idyllisch klingende Titel durch den Inhalt entromantisiert wird.

Die erwähnenswerte abschließende Erzählung "Abendspaziergang" lässt ebenfalls Romantisches vermuten, was aber dann auch nicht der Fall ist. Vielmehr dient der Spaziergang der Erzählerin als Anlaß, in ihren Erinnerungen den Lebensspuren eines verstorbenen unscheinbaren Schwesternpaares in Ostberlin nachzugehen. Der melancholische Ton des Erzählflusses macht die Unerbittlichkeit historischen Fortschreitens deutlich, das individuelle Lebensspuren verwischt, umso mehr angesichts der turbulenten Nach-Wende-Bautätigkeit, die die Erzählerin beim Spazieren beobachtet und das alte Wohnhaus der

Schwestern zu verschlucken droht. Wenn der Band auch mit diesem pessimistischen Grundton ausklingt, kann die Erzählung gegen den Strich gelesen werden, indem man sich wenigstens vornimmt, im Gegensatz zu den Schwestern deutlichere Spuren des eigenen Lebens zu hinterlassen.

Was in diesem Band teilweise noch nachschwingt, ist die bekannte Ersatzfunktion der DDR-Literatur. Im Vergleich zu den anderen Medien in der DDR besaß diese Literatur einen etwas größeren Spielraum und sah sich in die Rolle gedrängt, journalistische Aufgaben zu übernehmen und Information über die Gesellschaft zu vermitteln. Eine ähnliche Funktion erfüllen die *Herbstfeste* dieses Bandes noch heute, indem sie einfühlsame Einblicke in die Lebensweise, Widersprüche und Empfindungen des Lebens in der DDR anbieten. Umso wertvoller werden solche Erzählungen sein, je mehr die DDR historisch in die Ferne rückt.

Reinhard Andress  
*Saint Louis University*

**Dahlke, Birgit.** *Papierboot. Autorinnen aus der DDR—inoffiziell publiziert.* Epistemata: Reihe Literaturwissenschaft 198. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1997.

Birgit Dahlke's *Papierboot. Autorinnen aus der DDR—inoffiziell publiziert* considers the literary production and social position of women in the context of "die Szene" culture(s) of the GDR in the 1980s. Female authors were marginalized more than other female artists in this milieu, particularly in the Prenzlauer Berg scene influenced strongly by Sascha Anderson, and one of Dahlke's concerns is to illuminate the mechanisms defining that dynamic, yet more texts by women appeared in unofficial publications than is acknowledged in most anthologies and critical assessments from the last ten years. Dahlke thus offers her study in part as a corrective to an "initial canon formation" that excludes younger female authors to argue that they ought to be read explicitly within the context of alternative literary and artistic scenes and as significant contributors to the partial "Gegenöffentlichkeit" created through venues of unofficial publication in the 1980s. A second, broader purpose of Dahlke's book is to place its subject within the historically and socially specific discussions of feminism in the GDR, where the conceptual framework for approaching many feminist issues was often "Individual versus Society" rather than "Woman versus Patriarchy," and to explore the concept of "weibliches Schreiben," theoretically informed by a wide range of views (but particularly by Sigrid Weigel and Christa Wolf) as it might apply to the authors she considers here: Elke Erb, Annett Gröschner, Kerstin Hensel, Barbara Köhler, Katja Lange-Müller, Raja Lubinetzki, Cornelia Schleime, Gabriele Stötzer-Kachold, Heike Willingham.